



## **ODENWALD-FORUM**

**6. Februar 2003 19.00 Uhr, Gasthaus „Zum Odenwald“, Hummetroth**

Familienforschung macht Spaß  
– Auf der Suche nach den Ahnen –

Im Januar 2002 stieß ich beim Ausräumen der Scheune meines Elternhauses in Michelstadt auf einen Koffer mit alten Bildern Büchern und Urkunden. Was hatte meine 1962 – vor 40 Jahren - verstorbene Oma da alles aufbewahrt?

Briefe von ihrem in Karlsruhe in der Ukraine gefallenen Sohn,

200 Jahre alte Bücher ohne Einband,

Bilder aus den Kindertagen der Photographie.

Was damit anfangen?

Da sich unsere Familie schon immer für die Heimatgeschichte interessierte gab es nur eines – ordnen und bewahren .

Um die Fotos und Urkunden zuordnen zu können brauchte ich ein

Ahnenerfassungsprogramm. Im Internet fand sich eine Demo-Version für 50 Personen von

Daub-Ages, sehr ansprechend und leicht zu handhaben. Doch im nu waren 50 Personen

erfasst und kein Ende abzusehen. – Auch für große Stammbäume geeignet - So habe ich mir dieses Programm gekauft.

Dass ich ein Jahr später 5000 Personen erfasst habe, die in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu mir stehen und noch immer kein Ende abzusehen ist, hätte ich zu diesem Zeitpunkt nicht gedacht



Ein Photo beeindruckte mich in diesem Koffer am Meisten. Ein Bild von Heinrich Rexroth. Auf der Rückseite des Bildes hatte meine Oma geschrieben „Bruder Heinrich“. Es war in Bucyrus, Ohio aufgenommen. Ich erinnerte mich an Erzählungen meiner Oma, von Briefen aus einem Camp im „Wilden Westen“, von Klapperschlangen - und dann keine Nachricht mehr.

Bei Ella Gieg holte ich mir Rat, wie man nach einem Odenwälder Auswanderer in Amerika sucht. Ich schrieb an das Crawford County und fragte nach Heinrich Rexroth. In der Zwischenzeit begann ich die Familie Rexroth aus dem Band 94 des Deutschen Geschlechterbuches mit meinem Ahnenerfassungsprogramm zu erfassen um all die verschiedenen Rexroth-Linien unterscheiden zu können. Im Odenwald ergänzte ich diese Daten im Kreisarchiv bei Heinz-Otto Haag und im Stadtarchiv Michelstadt, sowie in Darmstadt bei der Familiengeschichtlichen Vereinigung. Überall war man hilfsbereit und unterstützte mich nach besten Kräften. Walfried Hofferbert machte mich auf die Vorträge beim Odenwald Forum aufmerksam.



Zwischenzeitlich versuchte ich im Internet bei den Mormonen bei Family-Search Daten zu finden, doch das gelang mir noch nicht so gut.

Ich begann die Hessen-Liste, sowie die HESSENLAND-Liste und die compgend-Liste zu lesen und dort hatte ich Glück.

Zu meinem Geburtstag Anfang August hatte mir unser Sohn eine Homepage mit unseren Ahnen wunderschön gestaltet und ins Netz gestellt. Von den Listenmitgliedern der Hessen-Liste erhielt ich dann dazu noch viele wertvolle Hilfen.

Anfang September las ich bei der compgend-Liste eine Frage von Mary aus Ohio zu Schweizer Einwanderern. Ich konnte ihr Antworten und fragte sie im Gegenzug nach Rexroth in Bucyrus, Ohio. Nun begann ein reger eMail Austausch, jeden Tag gingen mehrere Nachrichten über den großen Teich, denn auch sie hatte Rexroth in ihrer Vorfahrenliste. Mary sucht nach Nord aus Höchst, sowie Saal und Lutz aus Wiebelsbach. Im vergangenen Jahr war sie bei der Familie Gieg in Rimhorn gewesen und hatte dort den Hinweis auf das Schwert des Scharfrichters Nord im Michelstädter Heimatmuseum erhalten und es sich dann auch angesehen. Die Welt ist klein. Wir hatten uns so viel zu schreiben.







Wieder zu Hause schaltete ich den PC an und rief die eMail ab .....  
Auf dem Bildschirm erschien ...

Henry Rexroth mit seiner Familie!  
Das war Heinrich!

Nun gingen Familienbilder über den Atlantik in beide Richtungen. An Weihnachten wurden Plätzchen-Rezepte ausgetauscht. Nur eins ist schade. Was hätten unsere Großeltern sich gefreut! Das ist auch die Meinung von Shirley Rexroth-Briggs in Nebraska, von der ich Henry's Einwanderungspapiere erhielt



Wir haben das Glück in einer Zeit mit ungeahnten Möglichkeiten zu leben, wir müssen sie nur nutzen.

Aber dieses Ergebnis war nur durch einen hilfsbereiten Menschen wie Mary Ross in Columbus, Ohio möglich.

Leider weiß Shirley nicht mit welchem Schiff Heinrich Rexroth nach Amerika kam, in den Büchern „German's to Amerika“ ist er leider nicht zu finden. Wir haben aber noch nicht aufgegeben.





Die Wanfrieder Familie Rexrodt führt das Wappen der Ritterfamilie Rexrodt mit den zwei Flügeln in Blau und Silber.

Die Nachkommen des Schmiedemeisters Johann Nikolaus Rexroth in Rimhorn, + 1899, führen das alte Schmiedewappen, wie es auch in ähnlicher Form in Michelstädter Wohnzimmern hängt. Die Familie Rexroth in Lohr am Main führt auch dieses Wappen mit der Umschrift „Was die Ahnen einst geehrt, treue Enkel halten's wert“ aus Siebmachers Wappenbuch von 1630. Dieses Wappen, in einem Wappenbuch abgebildet, das in Darmstadt in der Bombennacht verbrannt ist, soll der Familie Rexroth für treue Dienste verliehen worden sein.

- Von wem?
- Wahrheit oder Legende? –
- Wo ist außer dem verbrannten, ein zweites Wappenbuch zu finden?
- Gab es dieses Wappenbuch überhaupt?

Auf der Suche nach der Herkunft des Wappens fand ich durch Zufall einen Mitforscher, den Studenten Stefan Krebs, dessen Mutter auch eine geborene Rexroth ist, von der Klein-Heubacher-Linie. Zusammen macht das Forschen wieder Spaß, die Suche nach der Herkunft des Wappens wollte ich schon aufgeben. Doch Herr Krebs hat noch neue Ideen und hat nun alle Rexroths aus dem Deutschen Geschlechterbuch in einer Datei auf seinem PC erfasst. Diese Daten habe ich nun auch in meinem Daub Ages Ahnenerfassungsprogramm.



Daub Ages bringt mir Karteikarten auf den Bildschirm, die sich eigentlich von selbst erklären. Hier z.B. mein Ur-Urgroßvater Friedrich Carl Rexroth. Er war Schuhmachermeister und hat am 13.04.1834 in Michelstadt Caroline Friederike Brunner geheiratet. Bei ihm ist als Notiz die Quelle für seine Daten hinterlegt. Seine Tochter Katharine Elisabeth ist die Mutter des schon erwähnten Heinrich. Ihre Schwestern Anna Sophie und Maria Gertraud waren, wie schon erwähnt, auch nach Bucyrus ausgewandert, genauso wie zwei Brüder ihres Vaters Friedrich Carl. Deren Leben ist in den Crawford Geschichtsbüchern beschrieben.

So habe ich mich von Karteikarte zu Karteikarte durch die Generationen geschafft. Spaß macht es dann, wenn man ein Diagramm als Stammbaum oder eine Ahnenliste erstellen kann.

-

Und am meisten Spaß macht es, wenn man seine Daten mit anderen Mitforschern austauschen und abgleichen kann. Dabei ist es im Odenwald eine große Hilfe, wenn man weiß, wer welche Daten zu Hause im PC oder in der Kartei hat. Dabei sind alle sehr hilfsbereit, auch wenn man zum x-ten Mal anfragt.



Schneller geht es natürlich, wenn man die Daten aus einem Familienbuch entnehmen kann. Schön finde ich die neueste Art, die online Familienbücher im Internet. Doch auf der Landkarte der bis jetzt erschienenen Online-Ortsfamilienbücher ist Hessen ein weißer Fleck. Der Autor wird mit Adresse genannt, man kann ihm Anregungen und Fragen senden, doch er ist mit seinen Daten nicht mehr so beansprucht, als wenn ständig jemand einen Ausdruck von ihm haben möchte. Die Daten sind direkt einsehbar. Für den Autor entstehen keine Kosten.



Außer den Familienbüchern findet man auf den Seiten von genealogy.net viele Hilfen für den Familienforscher, Musterbriefe an Standes- und Pfarrämter, alte Krankheitsbezeichnungen usw.

Einige weitere hilfreiche Internet-Adressen für den Ahnenforscher habe ich für Sie zusammengestellt und ausgedruckt. Sie liegen hier für Sie bereit, ebenso die Beschreibung des Ahnenerfassungsprogramms Daub-Ages.

Nun komme ich zu meinem Lieblingsthema: - den Einwanderern nach dem Dreißigjährigen Krieg –

In unserer Familie sind zwei Gruppen besonders stark vertreten – die Schweizer und die Wallonen. Beide Gruppen geben mir noch viele Rätsel auf. Bei den Schweizern aus dem Kanton Zürich kann man auf die Hilfe des Staatsarchivs rechnen. Im Kanton Bern ist das nicht so. Dort muss man sich an eine zentrale Auskunftsstelle wenden. Bei den Wallonen hatte ich bis jetzt in Belgien noch keinen Erfolg mit meinen Anfragen.

Zu diesen beiden Einwanderergruppen wäre meine Idee, dass man eine Word-Liste erstellt, die man alphabetisch und nach Herkunfts- oder Einwanderungsort sortiert und darin jeden Kirchenbuchfund im Odenwald einträgt. Mit der Zeit müsste dann eine Namensliste der Eingewanderten entstehen. Herbert Wilhelm Debor hat ja schon eine Liste in ähnlicher Art erstellt, aber es gibt immer noch neue Funde.

### Brunner

Über meine Rexroth-Linie kam ich zu meiner Ur-Urgroßmutter Carolina Friederika Brunner und über sie zu Judith Brunner, über die nun ein Aufsatz in „Gelurt 2003“ veröffentlicht wurde.

Judith Brunner gehörte zur Generation der Einwanderer-Frauen, die mit vielen Entbehrungen den Aufbau des verwüsteten Odenwald mit trugen und in den Kirchenbüchern blieb als Spuren, oft nur der Vorname erhalten.

Nach diesen Frauen möchte ich weiter forschen.

Auch von Judith kannte ich zuerst nur den Vornamen, doch nach und nach entstand ihr Lebensbild. Im Kirchenbuch Michelstadt war ihre Familie bei den Daten des Kirchenverhörs – der Volkszählung - von 1666 zu finden. Ihre Kinder tauchten als Ehepartner in anderen Odenwälder Familien auf.

Dann las ich in einer eMail von dem Buch des Staatsarchivs Zürich „Fremdes Brot in deutschen Landen, Wanderungsbeziehungen zwischen dem Kanton Zürich und Deutschland 1648 – 1800“ von Hans Ulrich Pfister. Dort gibt es eine Kapitel „vom Zürcher Oberland in den Odenwald“ hier ist auch die Familie Brunner genannt.

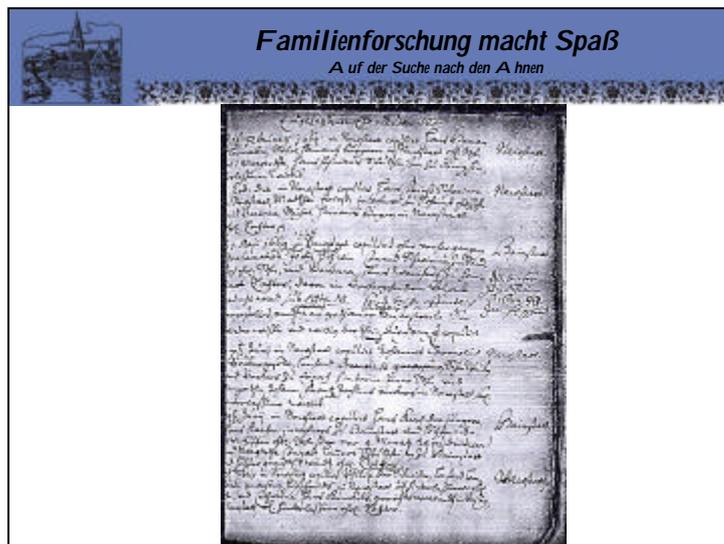


Nun musste ich in die Schweiz, ins Zürcher Oberland und ins Staatsarchiv nach Zürich. Hier fand ich viele wertvolle Hinweise. In den Orten Grüningen, Wald, Hombrechtikon und Bubikon fotografierten wir die Kirchen, die aber zum Teil erst erbaut wurden, als unsere Schweizer Vorfahren schon im Odenwald waren. Von Dachsegg, der Heimat von Judith, hatten wir einen herrlichen Ausblick auf den Zürich-See.

„Familienforschung macht Spaß!“

Der Ehemann von Judith war Hans Heinrich Brunner und dessen Mutter war Margaretha Heusser. Durch Frau Theys wurde ich darauf aufmerksam, dass diese Margaretha tiefe Wurzeln im Kanton Zürich hat. Sie entstammt der Müller-Familie Heusser, die in Hombrechtikon im Tobel ansässig war und deren Vorfahren nach dem Deutschen Geschlechterbuch Band 77 zurückgehen auf die Insel Ufnau im Zürich-See bis zum 14. Jahrhundert. Auch der Großvater von Johanna Spyri, der Autorin von „Heidi“ entstammt der Familie Heusser aus Hombrechtikon.

Auf der Heimfahrt vom Zürcher Oberland kamen wir durch Elgg, der Heimat von Ulrich Zwingli, nein nicht von Ulrich Zwingli, dem Reformator, sondern von einem weiteren Vorfahren, der in Rothenberg im Odenwald Anna Maria (ohne Nachnamen) geheiratet hat.



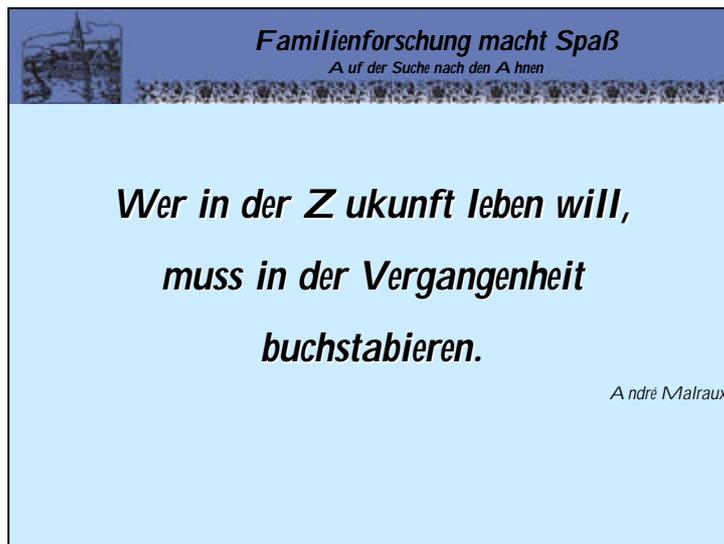
Zu diesem Ast unseres Stammbaums gehört auch Hans Fries aus Neustadt. Bei Debor „Zuwanderung in den Odenwaldkreis...“ wird Hans Fries aus Neustadt genannt. Zur gleichen Zeit lebten in dem Städtchen unterhalb des Breubergs zwei Familien gleichen Namens. – Und zur gleichen Zeit wie ich suchte Sabine Andrae nach ihren Vorfahren Fries auf der Hessen-Liste. Nachdem sich das Durcheinander etwas entwirrt hatte, begannen wir systematisch beim Archiv der Evangelischen Kirche in Darmstadt in der Ahastraße, im Kirchenbuch von Neustadt alle Kinder Fries zu sortieren und den passenden Eltern zuzuordnen. Das gemeinsame Forschen hat uns viel Spaß gemacht. Dabei kam heraus, dass wir doch nicht verwandt sind und Frau Andrae zur Familie des Hans Fries aus Dorfprozelten und ich zur Familie des Schreiners Hans Fries aus Seeheim gehöre. Dieser heiratet bei einer Doppelhochzeit am 16.02.1664 Barbara Hamann, die Tochter von Michel Hamann - und deren Bruder heiratete am gleichen Tag Margarethe, die Witwe des Hans Hofmann.

Der Sohn von „meinem“ Hans Fries heiratete in Neustadt Anna Regina Motsch. Von ihr kannte ich zwar gleich auch den Nachnamen, doch sie wirft um so mehr Rätsel auf. Ihr Vater ist Johann Wilhelm Motsch, der Pfarrer, der 1709 heimlich die Pfarrei Vielbrunn verlassen hat um angeblich wieder katholisch zu werden. Bis jetzt habe ich nur herausgefunden, dass er nie katholisch war, denn er kam aus der Freien Reichsstadt Ravensburg und seine Vorfahren waren seit der Reformation dort Prediger. Ob es mir gelingen wird das Leben der Anna Regina Fries aus dem Dunkel der Geschichte zu holen? Mit jedem Puzzleteil das man findet, tun sich neue Fragen auf. Man stößt an Grenzen wie z.B. das Ende der Kirchenbuchzeit, die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, Brände (Beispiel – Wappenbuch). Doch trotz dieser Grenzen findet man immer neue interessante Lebensbilder von Menschen über die man gerne mehr wissen möchte.

Doch die Suche nach diesen Grunddaten einer Familiengeschichte nimmt viel Zeit in Anspruch, an verschiedenen Stellen sind Daten versteckt, die andere Forscher schon vor uns zusammengetragen haben.

Diese Daten zu sichten und für die nächste Generation aufzubereiten und zu bewahren sehe ich als unsere Aufgabe. Wenn die nächste Generation wieder von vorn beginnen muss, bleibt weniger Zeit für die Forschung – und die Archive stecken noch voller ungelöster Rätsel.

- Man muss das Rad nicht immer wieder neu erfinden –



Andre Malraux sagte einmal: „Wer in der Zukunft leben will, muss in der Vergangenheit buchstabieren“ und das tun wir alle bei unserem gemeinsamen Hobby.

**Familienforschung macht Spaß!**